(Fortsetzung von der ersten Seite.)

bereits ein schwerer Schlag über den Kopf. Halb besinnungslos taumelte er zurück. Die dunkle Gestalt stürzte sich auf ihn. Abwehrend streckte er die Hände entgegen, ein Stich in die Brust traf ihn, und während er alle Kräfte zusammenraffte, um sich gegen den Ueberfall zu wehren, stolperte er über einen Stein und fiel zu Boden.

Schon sah er die Gestalt sich über ihn beugen, in der erhobenen Hand sah er eine Klinge blitzen, die Hülflosigkeit seiner Lage preßte einen Hülferuf aus seiner Brust. In demselben Augenblicke hörte er Stimmen und rasch nahende Schritte — die dunkle Gestalt entfloh.

Mehrere Arbeiter, die spät aus einer Restauration in die Stadt heimkehrten, waren es, die Heinrich zu Hülfe eilten. Sie fanden ihn im halb bewußtlosen Zustande. Mit Mühe richteten sie ihn empor und es verging einige Zeit, ehe er im Stande war, ihnen den Ueberfall mitzutheilen. An eine Verfolgung des Mörders war nicht mehr zu denken.

„Sie haben den Mörder nicht erkannt?" fragten die Arbeiter.

„Nein," entgegnete Heinrich, „er hatte das Gesicht halb verhüllt." — Dennoch war er über die Person desselben nicht in Zweifel, und einen Gegenstand hielt er in der festgeschlossenen Hand, der leicht zur Ermittelung des Thäters führen konnte— einen Knopf, den er bei der Abwehr des Mörders von dem Rocke desselben gerissen hatte. Er barg den Knopf sicher in der Tasche.

Die Arbeiter ließen es sich nicht nehmen, ihn bis in die Stadt zu einem Wagen zu geleiten, obschon er sich von dem betäubenden Schlage über den Kopf ziemlich rasch erholt hatte und die Heftigkeit des Stiches durch eine Cigarrentasche, welche er in der Brusttasche des Rockes getragen, gebrochen war.

(Fortsetzung folgt.)

Unschuldiger Verdacht.

Ungarischer Comitatsrichter: „Lajos, Du bist angeklagt, dem Miska Kis sein Reitpferd sammt Sattel und Zeug gestohlen zu haben; was hast Du auf diese Anklage zu erwidern?"

Ungarischer Bauer: „Hab' ich nix gestohlen, gnä' Herr Richter, hab' ich wulle gehn in Stadt durch enges Gaß'l, wo steht Roß grad' quer in Mitten. Will ich geh'n bei Kopf vorbei, sag'n Leut': geht's weg, Roß thut beiß'n; will ich gehn hinten vorbei, sag'n Leut': geht's weg, Roß thut schlag'n. Was soll ich thun? Muß ich steigen d'rüber weg. Hab' ich kaum Fuß im Büg'l, reißt das Luder aus und lauft mit mir nach meinem Dorf. Kann ich nix dafür."

Frankfurt, 9. März. Die Frankf. Presse berichtet über Ankunft und Empfang des Grafen Bismarck: „Graf Bismarck, mit jubelndem Hoch empfangen, sah, mit der Feldmütze bedeckt, zum Wagenfenster heraus und bemühte sich, als er die zu seiner Begrüßung Anwesenden erblickte, eine Weile vergeblich die Thür des Waggons zu öffnen, um herauszutreten. „Ich bin eingesperrt," rief er lachend den Umstehenden zu. Nachdem ein anderer Herr gleichsfalls vergebliche Anstrengungen gemacht hatte, die Thür zu öffnen, schritt endlich Graf Bismarck guter Laune durch den Waggon und stieg auf der anderen Seite heraus. Nach Begrüßung der Herren v. Meyerfeld, v. Madai und Mumm unterhielt sich der Reichskanzler auf's herzlichste mit den ihm von früher bekannten Damen und Herren, wobei manche gute Scherze unterliefen. „Das Wetter war wunderschön auf der Reise," sagte er u. A., „in Frankreich war es schon völliger Frühling, die Bäume waren großentheils bereits grün und blühten sogar stellenweise, aber in Metz war das Klima schon ganz deutsch." Er erkundigte sich auch nach den Opfern, die der Krieg Frankfurt gekostet, und meinte: ja, die hessen-nassauischen Regimenter seien stark im Feuer gewesen. „In dem Verbleib eines Theiles unserer Truppen," bemerkte er ferner, „liegt für uns eine sichere Garantie, daß Frankreich bald unsre Entschädigung bezahlen wird. Sie können sich nicht denken, wie erpicht die Franzosen darauf sind, uns außer Landes zu wissen." — „Wir haben nur einen Theil von Paris besetzt, weil wir nicht einen Mann mehr opfern wollten. Aber ich glaube, die National-Versammlung, die unter dem Drucke der Occupation von Paris stand, hätte es lieber gesehen, wenn wir ganz Paris besetzt gehalten und wenn wir die 60,000 Mann Nationalgarde entwaffnet hätten." Unser alter Veteran Dettmer brachte jetzt ein weithin schallendes Hoch aus: „Der Stolz Deutschlands, Graf Bismarck, lebe hoch, hoch, hoch!" Die dichtgedrängte Masse stimmte hüteschwenkend ein. Graf Bismarck in der liebenswürdigsten und legersten Weise plaudernd, fragte nun, ob es Zeit zum Einsteigen sei. Als ihm dies bejaht wurde, bestieg er den Wagen wieder und unterhielt sich noch aus dem Fenster mit den Anwesenden. Auch er brachte ein Hoch aus: „Meine Herren, ein Hoch werden Sie mit mir noch ausbringen als Bewohner der alten deutschen Krönungsstadt; Es lebe der Deutsche Kaiser!" Nicht enden wollender Jubel folgte. Graf Bismarck ergänzte, nachdem sich der brausende Sturm der Begeisterung gelegt, leicht hingeworfen: „Der Deutsche Kaiser war nothwendig als Symbol unserer Einheit; daran müssen wir festhalten. Und wenn wir zusammenhalten, dann faßt uns Keiner wieder an." Endlich, Allen zu früh, setzte sich der Zug wieder in Bewegung."

Von der Kriegskosten-Entschädigung, nach Maßgabe der Bevölkerung auf die deutschen Staaten vertheilt, werden nach der „Frankfurter Zeitung" entfallen auf:

	Millionen.		
	Franken.	Thaler.	Gulden.
Norddeutschland ohne Hessen	3815	1017,3	1780,3
Baiern	540	173,3	303,3
Württemberg	240	64,0	111,0
Baden	190	50,7	88,7
Hessen	105	28,0	49,0
	5000	1333,3	2333,3

Sumner's Rede über die San Domingo-Frage.

Washington, 27. März. Die Gallerien im Sitzungssaal des Senats waren heute Vormittag schon um 11 Uhr von Neugierigen überfüllt, welche die angekündigte Rede Sumner's über die San Domingo-Frage hören wollten.

Sumner sagte: Es liegen dem Senat die Beweise dafür vor, daß die Marine der Ver. Staaten auf Ordres, die von Washington ausgingen, ohne die Sanktion des Congresses zu Gewaltmaßregeln und bewaffneter Intervention verwendet worden ist. Es muß dies Verfahren in einem um so gravirenderen Licht erscheinen, wenn man berücksichtigt, daß der erklärte Zweck jener Maßregeln die Erwerbung von fremdem Gebiet, nämlich der Hälfte einer Insel im caraibischen Meer war, daß dadurch ein schwacher Regent und Usurpator, der im Begriff war, sein Vaterland zu verkaufen, im Besitz der Regierungsgewalt erhalten und daß die Republik der Farbigen von Hayti bedroht wurde.

Ein solches Verfahren ist zu gravirend, um mit Stillschweigen übergangen zu werden. Um der Administration, um unserer republikanischen Institutionen und um der republikanischen Partei willen, vor Allem aber um der Gerechtigkeit willen darf der Fall nicht ohne Untersuchung vorübergehen.

Die Frage ist nicht: die, ob die Erwerbung von San Domingo wünschenswerth ist, sondern ob die Mittel, die zur Erreichung des Zweckes in Anwendung gebracht wurden, auch gerechtfertigt waren. Es liegen Beweise dafür vor, daß die angewendeten Mittel nicht zu rechtfertigen sind. Der assistirende Staatssekretär hat mir eine Anzahl Depeschen gebracht, darunter eine von unserem Consular-Agenten, aus welchen ganz klar hervorgeht, daß Baez, während er damit beschäftigt war, sein Vaterland zu verkaufen, durch die Marine der Ver. Staaten im Besitz der Macht erhalten wurde. Aus anderen Beweismitteln geht hervor, daß wir im Begriffe sind, ein schwaches Volk zu zwingen, sein Vaterland zum Opfer zu bringen. Im Staatsdepartement sowie im Marinedepartement finden sich Schriftstücke vor, woraus erhellt, daß das gegen San Domingo in Anwendung gebrachte Verfahren schmachvoll, unerträglich und bedauernswerth war und noch ist.

Die Abtretung von Gebiet muß ohne die Anwesenheit einer überlegenen bewaffneten Macht stattfinden. Im Jahr 1860 lud Santana, der gesetzliche Präsident von Dominica, Spanien ein, das Gebiet der Republik wieder zu annektiren, was die spanische Regierung mit dem Bemerken zurückwies, die erste unumgängliche Bedingung der Annexion sei die, daß das Volk von San Domingo einmüthig, klar und von selbst den Wunsch ausspreche, wieder zu Spanien zu gehören. Die Wiedervereinigung von Dominica mit Spanien geschah im Jahre 1861 ohne die Anwesenheit irgend eines spanischen Geschwaders oder irgendwelcher spanischen Truppen. Ganz anders ist die Regierung der Ver. Staaten verfahren; aus den dem Marinedepartement erstatteten Berichten geht hervor, daß die ganze Insel San Domingo von unserer Marine förmlich belagert worden ist, daß das Geschwader der Ver. Staaten, bestehend aus zwölf gewaltigen Kriegsschiffen, von einem dominicanischen Hafen zum andern segelte und durch seine Kanonen eine Schreckensherrschaft ausübte. Es steht über jeden Zweifel fest, daß die Administration sich die Kriegsbefugnisse, bei deren Verleihung in der Bundesverfassung so viel Vorsicht in Anwendung gebracht wurde, angemaßt und dieselben, ohne den Congreß um seine Zustimmung zu befragen, dazu verwendet hat, die Unabhängigkeit und die Rechte zweier Nationen, die uns ebenbürtig sind, mit Füßen zu treten.

Sumner sagte dann, Baez und Grant seien bei diesem traurigen Handel thatsächlich Geschäftsgenossen; er gab eine Schilderung der Vergangenheit der Ersteren und der Ursurpation desselben; er gab auch eine Geschichte des Ursprungs der Annexionsunterhandlungen und legte dar, wie der Präsident einen jungen, unerfahrenen, der spanischen Sprache unkundigen und mit dem Völkerrecht in keiner Weise vertrauten Offizier dazu ersehen habe, um dem um Beistand schreienden Usurpator Baez Hülfe zu bringen. Es thue ihm (Sumner) leid, von General Babcock nicht besser sprechen zu können; übrigens könne er von Babcock nichts Schlimmeres aussagen, als was dieser mit eigenem Munde ausgesagt habe.

Von Baez sagte Sumner, derselbe sei im Jahr 1858 zum Präsidenten von San Domingo erwählt worden und habe der Verfassung jener Republik zuwider nach Ablauf seines Termins durch Betrug und List sich abermals der Präsidentschaft bemächtigt. Das Volk habe sich aber gegen ihn erhoben und er habe schließlich nach Frankreich flüchten müssen. Ein Patriot und Freund der Ver. Staaten sei er nie gewesen und habe sich während seines Aufenthalts in Europa als Gegner der Unabhängigkeit seines Vaterlandes und als gefügiges Werkzeug der Spanier erwiesen. Als im Jahr 1866 Cabral in aller gesetzlichen Form zum Präsidenten von San Domingo erwählt worden war, sei Baez nach Washington gekommen, um die Regierung der Ver. Staaten für sich zu gewinnen und Cabral zu stürzen. Daß Baez nach seiner Rückkehr von Frankreich wieder in den Besitz der Macht gekommen sei, verdanke er blos einer Conspiration und der Anwendung von Gewalt.

Sumner fuhr dann fort: Der Vertrag wurde schließlich unterzeichnet; Baez verkaufte darin sein Vaterland für $1,500,000 an die Ver. Staaten; es wurde auch ein anderer Vertrag abgeschlossen, wodurch die Bai von Samana für $150,000 per Jahr an die Ver. Staaten verpachtet wurde. Die letztere Summe wurde von dem jugendlichen Bevollmächtigten (Babcock) in der Weise bezahlt, daß Baez $100,000 baar und $50,000 in Musketen und eine Batterie Geschütze erhielt. Da der Usurpator nicht länger spanische Dublonen einsacken konnte, so suchte er amerikanische „Eagles" einzusacken. Nicht zufrieden mit den Geschützen und Musketen, die er gegen seine eigenen Landsleute verwendete, wußte Baez auch noch die Marine der Ver. Staaten zu erlangen, um sich als Verräther behaupten zu können. Das Complott war eines verhärteten Conspirators und seiner erprobten Spießgesellen würdig. Der Fall wurde noch dadurch crimineller, weil er eine offene Verletzung der Verfassung von Dominica involvirte. Um Baez in den Stand zu setzen, den mit Babcock abgeschlossenen Vertrag in Ausführung zu bringen, wurde der Erstere vermittelst der Marine im Besitz der Macht erhalten, und um bei dem Verkauf sicher zu gehen, wurde Hayti von unserer Flotte bedroht.

Die Angelegenheit unserer Marine in haytischen und dominicanischen Gewässern ist ein thatsächlicher Krieg. Derselbe Agent, welcher den Vertrag Namens der Ver. Staaten unterzeichnete, hat offiziell berichtet, daß der Usurpator durch die Geschütze der Ver. Staaten im Besitz der Macht erhalten wurde. Nicht zufrieden damit, daß die Administration den Usurpator Baez im Besitz der Macht erhielt, occupirte sie auch die Häfen von Dominica mit Kriegsfahrzeugen und sandte den gewaltigen Monitor „Dictator" und die Fregatte „Severn," welchen andere Monitore nachfolgten, aus, um die Republik Hayti durch einen Kriegsakt zu bedrohen.

Dieser Insult gegen die Unabhängigkeit und Gleichberechtigung der Republik Hayti ist noch näher ersichtlich aus den Aufzeichnungen des Marinedepartements, welche authentische Aufschlüsse über flagrante und nicht zu rechtfertigende Akte enthalten, die gegen das Völkerrecht und die Bundesverfassung verstoßen. Diese letzteren werden herabgewürdigt, um die Ausführung des Planes zu ermöglichen.

Nachdem dann Sumner noch nähere und eingehendere Argumente für die zwei Behauptungen beigebracht hatte, daß der Usurpator Baez durch die Bundesarmee im Besitz der Macht erhalten wurde, damit er den Vertrag in Ausführung bringen könne und daß, um den Verkauf von San Domingo sicher zu stellen, die Nachbarrepublik Hayti, dem Völkerrecht und der Bundesverfassung zum Trotz, bedroht wurde, suchte er zu beweisen, daß der Vertrag eine grobe Verletzung des Völkerrechtes und der Verfassung der Ver. Staaten sei; er citirte auch zahlreiche Autoritäten, um zu beweisen, daß das von dem Präsidenten dem Baez gegebene Versprechen, ohne die Genehmigung des Congresses Kriegsmaßregeln anzuwenden, null und nichtig, daß jede infolge einer falschen Annahme geschehene Ausübung von Kriegsbefugnissen eine Usurpation gewesen sei und daß die Verantwortlichkeit, welche die Administration beim Abschluß des San Domingo Vertrages auf sich genommen, abnorm und absolut ohne Präcedenzfall sei.

Sumner fuhr dann fort: Aber selbst angenommen, es sei ein Schein von Recht oder Entschuldigung für die Unterhandlungen wegen des Vertrags vorhanden gewesen, selbst angenommen, der Präsident sei, weil der Staatssekretär zu der Usurpation Ja und Amen sagte und sie förderte, in dem irrthümlichen Glauben befangen gewesen, daß er das den Königen zustehende Recht habe, nach eigenem Gutdünken Krieg zu erklären, so ist es schwer seinen Unwillen zurückzuhalten, wenn di selbe Usurpation offen fortdauert, nachdem der Senat den Vertrag verworfen hat, durch welchen die Ausübung königlicher Prärogative motivirt wurde und nachdem die vom Staatssekretär erfundene Verantwortlichkeit (das „Assumpsit") sich als ein Unding erwiesen hatte. Es gab, nachdem der Vertrag verworfen war, für das Verfahren der Administration nicht mehr den Schein einer Entschuldigung oder Rechtfertigung — absolut nichts der Art. Diese Usurpation hat keinen Boden, worauf sie stehen könnte, es sei denn, daß man dem Präsidenten königliche Prärogative beimißt; das ist aber nach der Verfassung nicht möglich. Ein Künstler in Bologna hat den Mercur ausgehauen, wie er auf einer hingehauchten Wolke steht. Der Präsident hat in dieser Sache nicht einmal eine Wolke, worauf er stehen könnte.

Ich habe mich in dem, was ich behaupte, einzig auf die jetzt dem Senat vorliegenden Dokumente berufen: sie sind Beweisstücke, die sich nicht anfechten lassen. Das Völkerrecht ist in zwei seiner wichtigsten Punkte verletzt worden: in dem, der die Gleichberechtigung der Nationen betrifft, und in dem, worin Vorsorge gegen bewaffnete Intervention getroffen wird; zugleich ist ein klares Fundamentalprincip der Bundesverfassung, wonach der Präsident keine königliche Prärogative haben kann, mißachtet, und es sind königliche Prärogative von dem Präsidenten ausgeübt worden. Betrachten wir die Sache noch näher, so sehen wir, daß diese flagrante Mißachtung der Verfassung den Zweck der Erwerbung einer tropischen Insel hatte und daß, um diesen Plan in Ausführung zu bringen, die Republik der Ver. Staaten einen Usurpator im Besitz der Macht erhalten hat, damit er sein Vaterland verkaufen könne, und daß der Unabhängigkeit der Republik Hayti ein Schlag versetzt worden ist, was sowohl ein Unrecht gegen jene Republik als ein Insult gegen die farbige Race war. Wenn über eine solche Transaktion, die so vielfaches Unrecht involvirt, nicht Gericht gehalten wird, dann ist schwer einzusehen, welche Garantien noch übrig bleiben, welche andere Punkte des Völkerrechtes nicht verletzt werden, gegen welche fremden Nationen nicht ein Schlag geführt, und welche andern königlichen Prärogative nicht noch vom Präsidenten ausgeübt werden mögen. Nie zuvor hat sich ein Präsident so sehr in die Angelegenheiten des Senates eingemischt, wie jetzt.

Den Besuchen des Präsidenten im Capitol und den Berufungen an die Senatoren sind Versammlungen im Executiv-Gebäude, ebenfalls mit Berufungen an die Senatoren gefolgt. Wir sehen daher in den Handlungen des Präsidenten, ob sie sich nun an der Küste von San Domingo oder in Washington äußern, eine und dieselbe Hintansetzung großer Prinzipien. Ueber die Frage der Erwerbung von San Domingo selbst will ich heute Nichts sagen. Was die Einwanderung nach San Domingo betrifft, die man sich nach der Annexion der Insel verspricht, so steht fest, daß die friedliche Einwanderung sich längs der Breitegrade und nach isothermischen Gesetzen, nicht längs der Längegrade und nicht vom Norden nach dem Süden überspringend, fortbewegt. Es wird zuweilen behauptet, es sei für die Dominikaner besser, wenn die Insel von den Ver. Staaten annektirt werde; dabei wird aber die wichtigere Frage vergessen, ob es für die Dominikaner, für die afrikanische Rasse und für die Civilisation ebenfalls besser ist, wenn die Republik der Farbigen auf Hayti absorbirt und vernichtet wird, anstatt als Beweis der Fähigkeit der Selbstregierung der Farbigen fortzubestehen.

Nachdem dann der Redner darauf hingewiesen hatte, daß mit der Erwerbung der Insel auch die Gefahr blutiger Ereignisse und Kriege auf San Domingo und die wahrscheinliche Nothwendigkeit, eine Flotte und Truppen zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung dort zu stationiren, verknüpft sein werde, daß man auch die Staatsschuld von San Domingo übernehmen müsse, und daß jetzt Grenzstreitigkeiten von bedeutender Tragweite zwischen Hayti und San Domingo bestehen, sagte er, die Ver. Staaten könnten etwas Besseres thun, als mit bewaffneter Intervention und Kriegsmaßregeln gegen Hayti und San Domingo vorzugehen, nämlich: diese beiden Republiken unter sich zu versöhnen. Wenn der Präsident seine Handlungen den humanen Grundsätzen des Völkerrechtes und der Bundesverfassung unterordne, so werde er ein größerer Mann sein, als wenn er alle Inseln des Oceans erobert hätte.

Frau: Was machst du wieder für ein Gesicht, lieber Mann:

Mann: Ich Gesichtermachen? Wenn ich Gesichter machen könnte, hättest du schon längst ein schöneres.

Ein Wechselblatt schreibt: Es freut uns es widerlegen zu können, daß Dankbarkeit, wie so viele behaupten, bereits mit den Göttern von der Erde verschwand. In St. Louis vermachte ein Sterbender in seinem Testamente dem Manne, welcher mit seiner Ehehälfte vor mehreren Jahren durchbrannte, die Summe von $1900, mit der Bemerkung, daß er niemals eine ihm erwiesene Gefälligkeit vergäße.

Der zu Palo Alto, Iowa, erscheinende „Demokrat" hatte seit Kurzem sehr wenig Lokalstoff geliefert, weswegen sich der Herausgeber und Redakteur in folgender Weise entschuldigt: Wir wohnen sechs Meilen von unserer Office entfernt und müssen, bei Sonnenschein und Regen, den Weg hin und zurück machen. Zu Hause haben wir eine Frau und vier „Babies," sowie unterschiedliches Rindvieh, Pferde, Füllen, Schweine, Hunde und Katzen, und nach all diesen Geschöpfen muß gehörig gesehen werden. Wir sind County Schatzmeister, Deputy Registrator, Friedensrichter, Präsident des Schulraths, Town Trustee, Agent für die McG. und Mo. Eisenbahn-Compagnie und Partner von W. H. Shea im Advokaten- und Land Geschäft. Nun hat kürzlich unsere liebe Frau das Baby entwöhnt, wodurch unsere nächtliche Ruhe einigermaßen gestört wurde. Einmal sind wir zur Kirche gewesen, wodurch unsere Arbeit an jenem Sonntag gestört ward. Dann waren wir mit Steuerzahlern überhäuft, haben den Schnupfen und Jucken zum Tollwerden zu gleicher Zeit gehabt. Und um Allem die Krone aufzusetzen, treibt sich um unserer Office beständig eine solche Bande von Loafers herum, daß an Arbeiten gar nicht zu denken ist. Nun denn, wenn irgend ein strebsamer junger Mann oder auch eine ditto junge Dame — das Geschlecht ist uns gleichgültig—glauben sollte, sie oder er sei im Stande, unter solchen Umständen ein gutes Blatt fertig zu bringen, haben wir blos zu sagen, daß die Stelle für ihn oder sie offen ist."

Aus der Elementarschule.

Lehrer: „Sag mir, lieber Carl, ein Wort in der Einheit und dasselbe in der Mehrheit."

Carl: „Kümmel—Doppelkümmel."

In Wolfenbüttel ist Fest- und Fackelzug, Illumination und Musik zur Feier des Friedens von der Polizei untersagt worden. Die Bürgerschaft ist mit Recht darüber empört und verlangt, daß die Polizei entweder einen Verweis, oder die Stadt die Erlaubniß erhalte, sich in Zukunft schlechtweg—Büttelstadt zu nennen.

„Johann," rief die Frau eines sehr armen Mannes eines Nachts, „steh auf, es ist ein Dieb im Hause."

„Laß ihn nur suchen," erwiderte der Mann phlegmatisch, „wenn er etwas von Werth findet, wollen wir es ihm schon abnehmen, denn wir findens doch nicht."

Ein Advokat, ein Prediger und ein Schulmeister saßen neulich zusammen an einer Tafel wo ihnen ein Braten aufgetragen wurde. Sie kamen miteinander überein, daß derjenige—welcher den schicklichsten Spruch aus der Bibel hierzu sagen könnte den Braten für sich allein haben sollte. Der Advokat fing zuerst an, durchstach ihn mit einer Gabel, nahm ihn zu sich und sprach: „Sie durchstachen ihn mit einem Speer." Der Prediger nahm hierauf die Schüssel mit Brühe, goß sie dem Advokat über den Kopf und sprach: „Sie salbten sein Haupt mit Oel." Die Beiden geriethen nun ins Handgemenge, und der Braten fiel auf den Boden. Der Schulmeister hob ihn auf, nahm ihn unter den Rock und sprach: „Und er ging zum Tempel hinaus und verbarg sich." Er sprang hierauf auch mit seiner Beute in einen Winkel und verzehrte ihn.

In einer Gesellschaft unterhielt man sich über die Schönheiten verschiedener Kirchhöfe. — „Ein Kirchhof mag noch so schön sein," meinte ein Wittwer, „für mich besitzt er nichts Angenehmeres, als das Grab meiner seligen Ulrike!"

Fühler & Locher,
Händler in
Weinen und Liquören,
Dunmore, Pa.
Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16mz71
Peter Fühler. | Wm. Locher.

Charles Müller,
Merchant Tailor,
(früher in Wilkesbarre,)
macht hiermit bekannt, daß er sich in Scranton niedergelassen und ein Geschäftslokal in Lackawanna Ave., gegenüber dem Opernhaus, eröffnet hat. Er wird stets eine gute Auswahl vom besten Tuche jeder Sorte vorräthig halten und dasselbe nach dem modernsten Style zu Anzügen verarbeiten.
Reparaturen und alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt und billig besorgt. 13o70

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16f9) Jos. Becker.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Phil. Kirst & Co.,
Schieferdecker,
macht die Deutschen dieser Gegend darauf aufmerksam, daß er Schiefer jeder Schattirung (roth, blau und grün) vorräthig hält und sowohl neue Arbeiten als auch Reparaturen jeder Art pünktlich und gut ausführt.
Wohnung: Pittston Avenue, nahe dem deutschen Kirchhofe. 3n70

Zur
Gemüthlichkeit.
Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.
Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15d70 Julius Wellner.

Gregory & Snover,
Ecke Lackawanna u. Penn Av.
Scranton, Pa.,
haben das großartigste Lager von
Schnupf-, Kau-
und
Rauch-Taback,
Cigarren, Pfeifen,
und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.
☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

„Eagle Hotel,"
Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."
Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.
2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

Neues Möbel-Geschäft
von
Peter Faust,
Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.
Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.
Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Amicable
Mutual Life Insurance Comp.,
von New-York,
516 | Broadway. | 516
Beamte:
E. Dwight Kendall, Präsident.
J. F. R. Hadden, Sekretär.
F. H. Schulze, Gen'l. Sup. des deutschen Departements.
Examinirende Aerzte für Scranton, Pa.:
J. Ammann, M. D.
J. F. Everhart, M. D.
Vorzüge dieser Gesellschaft.
Die mäßigsten Prämien. Ein großes Kapital und sichere gewissenhafte Anlage desselben. Ferner sind alle Policien unverfall- und unbestreitbar. 30 Tage Frist für Prämien-Zahlungen. Ihr System ist ausschließlich gegenseitig. Sie verlangt keine Noten und gibt ⅓ der Prämie als Credit. Alle Arten von Policen werden ausgestellt. In Todesfällen wird rückständiger Credit und Prämie nicht in Abzug gebracht. Bei Beamtenwahlen sind die Mitglieder der Amicable stimmberechtigt.
Fellows und Zimmermann,
General-Agenten für Pennsylv.,
Office, No. 106 Penn Ave.
Tüchtige Agenten werden unter den liberalsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. 19jr71

Wer hat alte Cente?
Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

„Mansion Hotel,"
C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.
Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.

William Baker's
Wein u. Liquor-Geschäft,
Main Straße, Hyde Park.
Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.
Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.
William Baker,
10mz Proprietor

Wein & Liquor-Handlung
von **J. Appert,**
No. 227 Penn Avenue, Scranton.
Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger, Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

„Keystone Halle,"
Dunmore, Pa.,
Peter Burschel, Proprietor,
Ale- und Lagerbier-Brauerei,
hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.
Im Winter ein angenehmer Absteigeplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten Kommt zur Keystone Halle geritten!
Dunmore, 10. Januar 1866. ba

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue.
Der beste Bourbon in der Gegend. Importir Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben nvs dem ollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.
Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.
Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—ba

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

Schalk's
berühmtes Newark
Lager-Bier,
wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei
Charles Tropp,
211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Jackson Haus,
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.
Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.
Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70
Lorenz Zeidler.

Grundeigenthum zu verkaufen
Ich offerire verschiedenes Grundeigenthum erster Klasse zu den mäßigsten Bedingungen, sowohl Wohnungen als auch Geschäftsplätze. Personen, welche im Herzen der Stadt Scranton zu kaufen wünschen, thun wohl daran, erst bei mir vorzusprechen, ehe sie sonstwo kaufen.
C. M. Drinker,
Grundeigenthum-Agent,
8f70 Office mit dem City Marschall.

Deutsch-Englischer
Schul-Unterricht.
Der Unterzeichnete, als erfolgreicher Lehrer dahier wohlbekannt, macht den Deutschen von Scranton die ergebene Anzeige, daß er am Montag den 23. Januar in dem Basement der deutschen Methodistenkirche, Ecke von Adams Avenue und Vinestraße, wiederum eine Schule eröffnen wird und in dem Schullokale oder in seiner Wohnung, auf den Flats, drittes Haus vom Carshop, Hinterhaus, die Namen der Kinder entgegennimmt und nähere Auskunft ertheilt.
Nach Durchmachung einer Kur besitzt derselbe jetzt die besten Beweise für Nüchternheit und Fleiß. Henry Köhler.

A. Butzbach,
Harmonie Garten,
und Hotel,
Northampton Straße, zwischen Washington und Canal, Wilkesbarre.
Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.
Für genügende gute Stallung für Pferde gesorgt. 30f18

Diller's Restauration
Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,
ist gerade der Ort, wohin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompte Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3f70 Der Professor.

Edward Günster,
Harmonie Saloon,
Penn Avenue, Scranton, Pa.
Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.
Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Eduard Günster.
30. Juli 1868.—ba

"Græber House",
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre warm und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Wilhelm Tell Haus
207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.
Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.
Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15p9) Wm. Hensel.

M. Noll,
121 Penn Avenue, Scranton, Pa.,
importirt und verkauft im Großen und Kleinen alle Sorten
Weine, Liquöre, Bitters.
Die obige Firma lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Wirthe und von Privatpersonen auf ihr vorzügliches Lager von unverfälschten
Weinen und Liquören,
und wird es stets ihr Bestreben sein, durch reelle und pünktliche Bedienung das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.
Mein Vorrath besteht aus importirten deutschen, französischen und spanischen Weinen und Liquören, einheimischen California und Catawba Weinen, Rye und Bourbon Whisky's u. s. w.
9f71 Mathias Noll.

Minnich's Salon,
Dunmore, Pa.
Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23f18 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schadt,
Restauration,
Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,
hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.
Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 21r8

Wirths- und Kosthaus.
Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.
Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.
Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9
Andreas Schön.

Lackawanna Haus
Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.
Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.
Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.
Ein feiner Saal für Damen und Familien.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.
Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.
Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.
Das ausgezeichnete „Orchestrion" und die durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zei